Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein**

Band (Jahr): **22 (1944)**

Heft 10

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

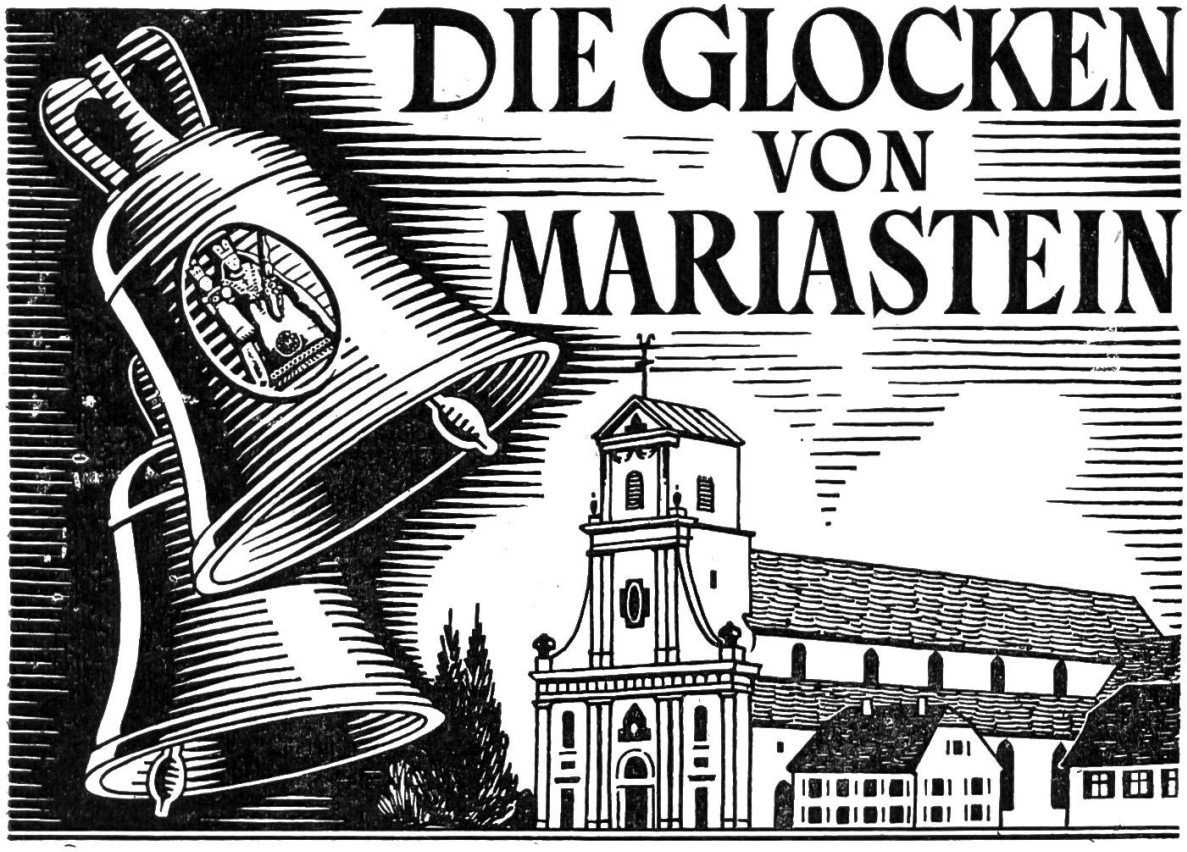
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 2.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 10 Mariastein, April 1944 21. Jahrgang

Heiliges Leben

Heilige Tage sind's, die uns Schmerzen bringen,
Heilige Nächte sind's, die zur Einkehr zwingen;
Heilige Hände sind's, die in die Seele greifen,
Heiliger Wille ist's, dass wir im Leide reifen;
Heilige Liebe ist's, die das Aug' uns feuchtet,
Heiliges Leben ist's, das hinterm Leide leuchtet.

Gottesdienst-Ordnung

23. April: 2. So. nach Ostern. Evgl. vom guten Hirten. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

25. April: Di. Fest des hl. Evgst. Markus. Gegen 7 Uhr kommen die üblichen Bittgänge. Nach deren Ankunft ist Predigt, dann gemeinsame Bittprozession über den Kirchplatz unter Absingen der Allerheiligen-Litanei, während das Volk den Rosenkranz betet. Den Abschluß bildet das Rogationsamt. Während demselben ist Gelegenheit zum Sakramentenempfang. — Nachm. 3 Uhr ist Vesper vom Schutzfest des hl. Josef.

26. April: Mi. Schutzfest des hl. Josef. 8.30 Uhr: Amt u. nachm. 3 Uhr: Vesper.

30. April: 3. So. nach Ostern. Evgl. vom Heimgang Jesu zum Vater. Gottesdienst wie am 23. April.

1. Mai: Mo. Fest der hl. Ap. Philipp und Jakob. 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

Mai-Andacht: An Werktagen ist 7.45 Uhr abends die Complet, und 5 Minuten vor 8 Uhr beginnt die Mai-Andacht mit einem Zehner des Rosenkranzes, dann kurze Lesung, hernach Marienlied, Aussetzung des Allerheiligsten, Muttergottes-Litanei, Segen und Englischer Gruß. An Sonn- u. Festtagen ist nach der Vesper von 3 Uhr an eine kurze Predigt, dann Aussetzung und Segen, hernach Salve, Muttergottes-Litanei, 5 Vaterunser und Marienlied in der Gnadenkapelle.

2. Mai: Di. Fest des hl. Athanasius, Bi. u. Kirchenlehrer. 8.30 Uhr: Amt.

3. Mai: Mi. Erster Mittwoch und Fest von Kreuz-Auffindung. Gegen 7 Uhr kommen die Bittgänge aus dem Leimental und dem Birseck. Nach deren Ankunft sind die hl. Messen u. Gelegenheit z. Sakramenten-Empfang. 8.15 Uhr ist Predigt und hernach Volkschoralamt. Um 10 Uhr ist das übliche Amt vom Gebetskreuzzug. Hernach Aussetzung des Allerheiligsten mit privaten Anbetungsstunden über die Mittagszeit. Nach 2.30 Uhr ist Rosenkranz. 3 Uhr: Predigt, dann gesungene Vesper mit Segen. Vor wie nach derselben ist Gelegenheit zur hl. Beicht.

5. Mai: Herz Jesu-Freitag und Fest des hl. Pius. 8.30 Uhr: Amt.

6. Mai: Sa. Priester-Sa. mit Aufopferung von Gebet und Kommunion für die Priester.

7. Mai: Erster Mai-Sonntag. Wallfahrt der Männer-Sodalen von Basel. Evgl. von der Verheißung des Hl. Geistes. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 7 Uhr: Kommunionmesse der Männer. 9.30 Uhr: Predigt und Pontifikalamt, wobei der Chor der Katholiken Basels den Gesang besorgt. Nachm. 1.30 Uhr: Andacht der Männer-Sodalen. 2.30 Uhr: Vesper. Gegen 3 Uhr kommt die Pfarreiwallfahrt von Allschwil; sie haben Predigt nud Segensandacht, hernach Salve.

11. Mai: Do. Wallfahrt der Hotel- und Restaurants-Angestellten der Schweiz mit hl. Messe und Ansprache um 10.30 Uhr in der Gnadenkapelle und Segensandacht am Nachmittag.

13. Mai: Erscheinung der Muttergottes von Fatima. 8.30 Uhr: Amt in der Gnadenkapelle.

14. Mai: 5. So. n. Ostern und Beginn der Bittwoche. Evgl. von der Gebetspflicht. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

15. Mai: Mo. in der Bittwoche. Gegen 7 Uhr kommen die Bittgänge aus dem Leimental. Nach deren Ankunft ist Predigt, dann gem. Prozession über den Kirchplatz, hernach Rogationsamt und Gelegenheit zum Sakramentenempfang.

16. Mai: Di. Bittgang der Gem. Hofstetten mit hl. Messe in der Gnadenkapelle.

18. Mai: Do. Fest von Christi-Himmelfahrt, gebot. Feiertag. Evgl. von der Aussendung der Apostel u. der Himmelfahrt Christi.. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. 2.30 Uhr: Vesper. Gegen 3 Uhr kommt die Pfarreiwallfahrt von Riehen; sie haben Predigt und Segensandacht, hernach Salve.

19. Mai: Hagel-Frittig. Gegen 7 Uhr kommen die Bittgänge aus dem Leimen- und Laufental, wie aus dem Birseck. Nach deren Ankunft sind die hl. Messen und Gelegenheit z. Sakramentenempfang. 8.30 Uhr ist Predigt u. Hochamt. Heute beginnt die neuntägige Andacht z. Hl. Geist.

21. Mai: 6. So. n. Ostern. Evgl. über das Zeugnis des Hl. Geistes für Christus. Pfarrei-Wallfahrt von Binningen u. der Jungfrauen-Kongregation von St. Marien Basel. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt u. Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Maipredigt, Segensandacht u. Salve.

Gebetskreuzzug vom Mittwoch, den 5. April

Gar viele Menschen gibt es, die mit Jesus die Freude, aber nicht das Leiden teilen wollen. Sein Einzug in Jerusalem zeigt uns das eine und der Kreuzweg das andere. Die 500 Teilnehmer vom Gebetskreuzzug der Karwoche hielten es mit der schmerzhaften Mutter Jesu. Sie nahmen Anteil an Jesu Leiden, an Jesu Opfer und Gebet, Sühne und Buße für eigene und fremde Sünden. Hochw. P. German suchte die Pilger für ein Gleiches zu gewinnen durch die lebendige Schilderung des Beispiels Mariens bei der Begegnung mit Jesus auf dem Kreuzweg. Sie kann beim besten Willen das Leiden Jesu nicht verhindern. Still und gottergeben fügt sie sich wie Jesus selbst in den Willen des himmlischen Vaters, aber Teilnahme zeigt sie durch ihr Mitopfern. So sollten wir das Leiden aus der Hand Gottes annehmen; nicht mit Groll oder Haß, wie so viele Weltkinder, sondern als Gnadenerweise Gottes betrachten, mit andern das Leiden teilen und aufopfern für die Sünden der Menschen. Ja nicht glauben, wer von Leiden heimgesucht sei, sei von Gott verworfen; nein, das Leiden ist das Kennzeichen des wahren Jüngers Jesu und der wahren Kirche Christi.

Der nächste Gebetskreuzzug fällt auf den 3. Mai, das Fest der Kreuzauffindung. P. P. A.

*

Gebetserhörung.

Maria, der lieben Gottesmutter innigen Dank, da sie bei einer schweren Operation wunderbar geholfen. Fr. B.-Br.

Zeugen der Auferstehung Christi

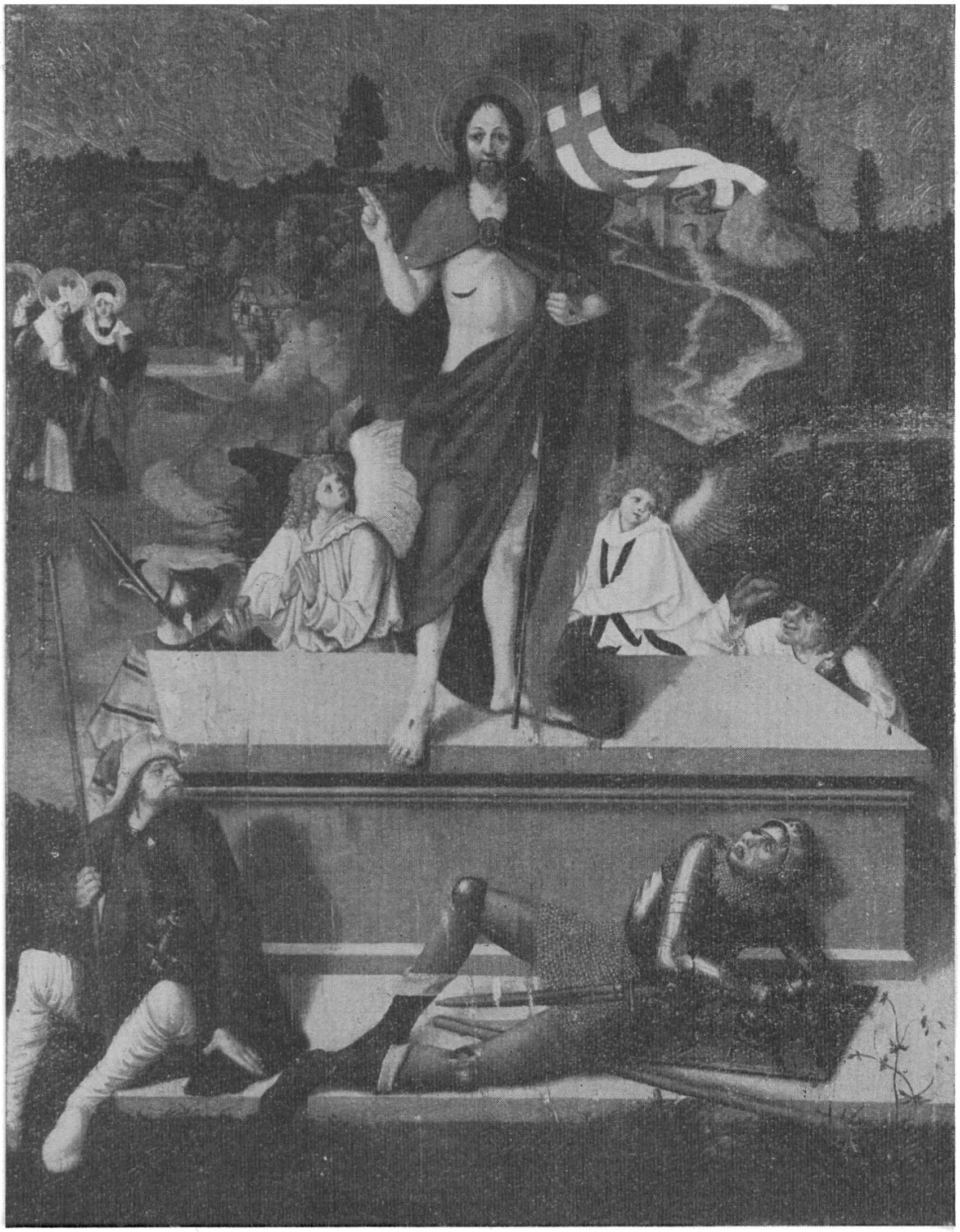
Christus selbst hat seine Auferstehung wiederholt vorhergesagt und sie als Zeichen, als Beweis seiner messianischen Würde und göttlichen Sendung, überhaupt seiner Gottheit hingestellt. Bei Math. 12, 23 lesen wir: „Ein böses und ehebrecherisches Geschlecht verlangt ein Zeichen; und kein Zeichen wird ihm gegeben, als das Zeichen Jonas, des Propheten. Denn gleich wie Jonas drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird auch der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Herzen der Erde sein.“ Und als die Juden bei der unwiderstehlichen Tempelreinigung einen Beweis, ein Wunder seiner göttlichen Vollmacht verlangten, sprach er: „Brechet diesen Tempel ab (den Leib Christi) und in drei Tagen will ich ihn wieder aufrichten.“ (Joh. 2, 19.) Jesus hat Wort gehalten. Nachdem die Juden seinen Leib getötet, hat er den toten Leib wieder aufgerichtet, ihn zu neuem Leben erweckt.

Am Ostertag früh vor Sonnenaufgang stieg Jesus, der Gekreuzigte, aus eigener Macht und Vollkommenheit glorreich aus dem verschlossenen Grab auf. Gleichzeitig „entstand ein starkes Erdbeben, denn ein Engel des Herrn stieg vom Himmel herab, trat zum Grab und wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. Sein Anblick war wie der Blitz und sein Kleid weiss wie Schnee. Aus Furcht vor ihm erschraken die Wächter und waren wie tot“. Lies das 28. Kapitel des Matthäus-Evangeliums.

Kaum dass die Wächter sich von ihrem Schrecken erholt hatten, kamen einige von ihnen in die Stadt und meldeten den Hohepriestern alles, was sich zugetragen hatte. Wie die Sonne nun aufging, kamen Maria Magdalena, Maria des Jakobus Mutter und Salome mit Spezereien zum Grab (ohne die Mutter Gottes). Sie wollen dem lieben Toten die letzte Ehre erweisen, ihn noch besser einbalsamieren, als dies am Freitag Abend möglich gewesen. Aber eine grosse Sorge beschäftigt sie: wer wird uns den grossen Stein wegwälzen? Doch was sehen sie beim Betreten des Gartens von Gethsemane? Ein offenes, (zu ihrem grossen Schrecken) leeres Grab und einen schönen Jüngling (Engel) auf der Steinplatte sitzend. Der Engel erkennt ihre Angst und ihre Verlegenhat und tröstet sie liebevoll mit den Worten: „Fürchtet euch nicht, denn ich weis ihr sucht Jesus, welcher ist gekreuzigt worden. Er ist auferstanden und nicht mehr hier. Gehet eilends und sagt es seinen Jüngern.“

Unverzüglich, aber ganz verwirrt, rennt Magdalena davon, in die Stadt. Sie weiss nicht, was sie denken soll. Fast atemlos und ausser sich vor Schrecken verkündet sie den Aposteln, was sie gesehen und gehört. Diese aber glauben es nicht. Doch eilen Petrus und Johannes zum Grab, um sich von der Aussage zu vergewissern. Nach vorgenommenem Augenschein kehren auch sie voller Rätsel zurück.

Mittlerweile betritt Maria Magdalena weinend und sinnend wieder den Garten. Da gewahrt sie einen Mann. In der Meinung, es sei der Gärtner, geht sie auf ihn zu und schüttet ihm den Kummer ihres Herzens aus. „Herr,“ so spricht sie ihn an, „hast du ihn weggetragen, so sag mir, wohin du ihn gelegt hast, damit ich ihn holen kann.“ Gleich darauf



Auferstehung Christi von einem Schweizermeister um 1510 aus der öffentlichen Kunstsammlung von Basel

ruft der Mann sie beim Namen: „Maria!“ und ein Schrei der Freude und des Glückes zwingt sie auf die Knie. Beim Klang der Stimme erkennt sie Jesus und ruft aus: „Rabboni“, d. h. Meister. Sie will ihn umarmen; doch er wehrt ihr und sagt: „Rühre mich nicht an, aber gehe hin und verkünde den Brüdern, dass ich auferstanden.“ (Mk. 16, 9.)

Inzwischen kommen auch die andern Frauen wieder zum Grab. Jesus kam ihnen entgegen und sprach: „Seid gegrüsst.“ Sie aber traten hinzu, umfassten seine Füsse und beteten ihn an.“ (Mt. 28, 9.)

Am gleichen Nachmittag begleitet Jesus zwei Jünger auf dem Heimweg nach Emaus. Er erklärte ihnen ihr Unverständnis über das Leiden des Erlösers. Während sie dann zu Tische sassen, erkannten sie ihn am Brotbrechen. Lies das 24. Kapitel des Evgst. Lukas.

Bei verschlossenen Türen erschien Jesus am Ostertagabend den im Abendmahlssaal versammelten Jüngern mit dem Gruss: „Friede sei mit euch.“ Da sie an seiner wirklichen Gegenwart zweifelten, zeigte er ihnen die Hände und die Seite und erteilte ihnen die Gewalt der Sündenvergebung. (Ioh. 20, 19 ff.)

Acht Tage später erscheint er den Aposteln wieder im Abendmahlssaal. Er stellt dabei den Apostel Thomas zur Rede wegen seines Unglaubens und zeigt ihm die von ihm gewünschten Kennzeichen der Wundmale. Thomas, jetzt fest überzeugt von seiner Auferstehung, fällt nieder auf die Knie und betet: „Mein Herr und mein Gott.“ (Joh. 20, 24—28.)

Darnach offenbarte sich Jesus sieben Jüngern am See Genesareth. Dabei segnete er wunderbar ihren Fischfang und übertrug dem Petrus die oberste Gewalt über die Apostel und die Gläubigen mit den Worten: „Weide meine Lämmer, weide meine Schafe.“ Siehe 21. Kap. des hl. Joh.

Besonders feierlich war die Erscheinung Jesu auf einem Berg in Galiläa, wie er ihnen vorausgesagt. Nicht bloss die elf Apostel waren davon Zeugen, sondern mehr als 500 Jünger. Daselbst gab er den Aposteln den Befehl, alle Völker zu lehren und zu taufen. (Math. 28, 16 ff.)

Ueberdies schreibt der Evangelist Lukas im ersten Kapitel der Apostelgeschichte, zeigte sich Jesus ihnen (den Aposteln) nach seinem Leiden in vielen Erscheinungen, indem er 40 Tage hindurch ihnen erschien und vom Reiche Gottes (Kirche) redete. Und da er mit ihnen ass, gebot er ihnen, von Jerusalem nicht wegzugehen, sondern die Verheissung des Vaters (den Heiligen Geist) abzuwarten. (Apg. 1, 4.)

Zum letzten Mal erschien Jesus seinen Jüngern bei der Himmelfahrt. Der Evangelist Lukas schreibt darüber im 24. Kapitel 50 u. ff. Vers „Jesus führte die Elf hinaus nach Bethanien, segnete sie mit erhobenen Händen ... und fuhr in den Himmel auf.“

Wir haben hier nun verschiedenartige Zeugen der Auferstehung Christi gefunden, gläubige und ungläubige, Frauen und Männer, Priester und Laien, Einzelpersonen, Gruppen und ganze Volksscharen. Besonders oft erschien der Auferstandene den Aposteln und diesen voran dem Simon Petrus. (Lk. 24, 34.) Petrus verdiente diese Ehre und Auszeichnung als Haupt der Apostel und Jünger Jesu. Dann wollte der Heiland ihn sicher auch trösten wegen seiner bitter bereuten Verleugnung und ihn festigen im Glauben, damit er später auch seine Brüder im Glauben stärke. Ohne Zweifel waren alle Apostel fest überzeugt von der Auferstehung ihres Herrn und Meisters. Ueberall haben sie diese Glaubenswahrheit unerschrocken verkündet und sind für dieselbe in den Tod gegangen.

Auffallend ist nur, dass die Evangelisten gar nichts darüber berichten, ob Jesus auch seiner Mutter erschienen sei. Aber gerade dieses

Schweigen setzt Mariens Kenntnis von der Tatsache der Auferstehung als selbstverständlich voraus. Wenn jemand es wissen durfte und musste, dann sicher Maria, die Mutter Jesu, die so treu zu ihm gestanden in seinem bitteren Leiden und Sterben. Warum ging sie mit den anderen Frauen nicht zum Grab am Ostermorgen? Sie wollte sich den Vorhalt des Engels ersparen: Warum sucht ihr den Lebenden bei den Toten? (Luk. 24, 5.) Im Stillen kostete sie als Erste das Glück und die Freude des Wiedersehens. Sie aber schweigt zu ihrem Geheimnis, wie einst dem Josef gegenüber, als sie vom Heiligen Geiste empfangen hatte. Sie lässt die Frauen ziehen, damit sie sich an Ort und Stelle überzeugen und Verkünderinnen der Auferstehung werden. Maria selbst hat nie gezweifelt an der Auferstehung Jesu und dem Sieg über alle seine Feinde, weil sie an die Gottheit Jesu, an seine Wahrheit, seine Allmacht und Treue glaubte. — Zum Lohn für ihren festen Glauben, ihr felsenfestes Gottvertrauen, ihre treue Liebe und Hingabe ist Jesus ihr zuerst erschienen, wie sie es voll und ganz verdient hat.

Mit ihr singt die ganze erlöste Christenheit: „Freu dich, du Himmelskönigin, freu dich Maria; er ist erstanden von dem Tod, wie er's gesagt der wahre Gott. Alleluja! P. P. A.

An Gottes Segen ist alles gelegen

Wenn an den Bittagen früh morgens die Glocken zu den üblichen Bittprozessionen auffordern, dann darf dieser Ruf nicht ungehört bleiben. In Dankbarkeit für die Einführung und Abhaltung derselben wollen wir nach Möglichkeit an denselben teilnehmen, um die schädlichen Einflüsse des bösen Feindes von Haus und Hof fernzuhalten und den Segen des Allerhöchsten auf Feld und Flur herabzurufen. In dieser Meinung sind die Bittgänge im 5. Jahrhundert vom gottseligen Bischof Mamertus in Vienne (Frankreich) eingeführt und ausgeführt worden.

Welch ein erhebender Anblick, wenn an diesen Bittagen, wo in der Natur draußen alles grünt und blüht und die schönsten Hoffnungen auf einen reichen Erntesegen uns beseelen, der Priester mit seiner gläubigen Herde aus der Pfarrkirche tritt und in feierlicher Prozession ins Nachbardorf oder über das Feld zieht! Welch herrliches Glaubensbekenntnis ist dieses betende Volk, das seinem Schöpfer und Spender aller Gaben huldigt und ihn um seinen Segen bittet, eingedenk der ewigen Wahrheit: „An Gottes Segen ist alles gelegen."

Auch dieses Jahr haben wir Grund genug, um Gottes Segen zu bitten, bis alles Säen und Pflanzen gut geraten und die reife Frucht unter Dach geborgen ist. Selbst wenn da oder dort eine Hoffnung sich nicht erfüllen sollte, dürfen wir nie sagen: Es nützt doch nichts. „Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn, der Himmel und Erde erschaffen hat." Vertrauen wir auf Gottes Vatergüte und Gottes Segen und spotten wir nicht über Gebet und Prozessionen, wie jener Bauer, der gesagt hat: Sein Hab und Gut sei wohl versichert gegen Hagelschlag ... Gib acht, daß nicht du selbst vom Blitz erschlagen oder von einem Herzschlag getroffen wirst. Gib Gott die Ehre in demütigem Gebet und laß ihn walten, er wird dich wunderbar erhalten. Kommet, bittet und ihr werdet empfangen. P. P. A.

Wallfahrten nach Mariastein

(Von einem Eisenbahner.)

Wenn der Frühling in die Lande zieht und die Natur zu neuem Leben erwacht, beginnt auch wieder die Wallfahrtszeit. Den Anfang machen jeweils um die Osterzeit die Erstkommunikanten. Nach und nach steigert sich die Zahl der Pilger, um bis zum Herbst höchste Rekordziffern zu erreichen. Schon im Monat Mai kommen die ersten Pilgerzüge aus nah und fern. Sehr groß ist die Zahl der Einzelpilger von Stadt und Land. Und dies mit Recht, ist doch der Blütenmonat Mai mit seinem keimenden und sprossenden Leben in Wald und Flur der besonderen Verehrung der Muttergottes Maria gewidmet.

Je mehr die Menschheit heute durch den Krieg und sein Zerstörungswerk in Unglück, Angst und Not gestürzt wird, desto mehr macht sich auch das Bedürfnis nach höherer Hilfe, nach Gebet und Wallfahrten geltend. So wie die Natur mit der immer höher steigenden Sonne neues Leben und neue Früchte hervorbringt, so erhalten auch gläubige Pilger durch Gebet und Gottestrost neues Vertrauen und neuen Lebensmut für die weitere Erdenwanderung, die heute mehr denn je von großen Opfern und Leiden begleitet ist. Insbesondere bringt die mächtige Fürbitte der Himmelskönigin der schwer geprüften Menschheit Linderung und Genesung von den heutigen gewaltigen Erschütterungen.

Fast in allen Ländern zeigt sich eine zunehmende Wallfahrtsbewegung zu den Gnadenorten der Muttergottes: in Frankreich, in Belgien, in Italien und besonders in den letzten Jahren in Portugal nach Fatima, wo Zehn- und Hunderttausende zu einem Gebetssturm sich zusammengefunden. Auch wir in der Schweiz haben allen Grund und Ursache in Wallfahrten zur Muttergottes und zu unserem seligen Bruder Klaus zu pilgern und ihnen unsern Dank abzustatten für die schützende Hand, die sie bisher in so handgreiflcher Weise über unser Vaterland ausgestreckt. Unsere Dankesschuld darf in Gebet und Werken der Nächstenliebe nicht erlahmen.

Eine Wallfahrt nach Mariastein ist immer ein erhebendes Erlebnis. Unvergeßlich sind mir noch die Eindrücke aus der Jugendzeit, wo wir als Kinder von der Mutter um 4 Uhr früh geweckt wurden, um beim „Bittgang" nach Mariastein rechtzeitig dabei zu sein. Die ersten erschienenen Buben wurden jeweilen vom Sigrist in den Kirchturm gerufen, um die Glocken zu läuten, bis der Pilgerzug das heimatliche Dorf verlassen hatte. Auf Abkürzungen durch Feldwege und durch frischen Morgentau gesellten wir uns dann in die betende Kolonne. Unter blühenden Kirsch- und Obstbäumen hinweg, durch die kleinen Nachbardörfer wandernd, erreichten wir bei aufgehender Sonne den „Steinrain". Es war immer ein erhebender Moment, wenn die ersten Sonnenstrahlen von Osten her über das im Morgengrauen liegende Hofstetten hinweg erschienen, um die schneeweißblühenden Baumkronen und die über alles thronende „Landskron" in ihr Morgenrot einzutauchen.

Unvergeßlich sind mir auch jene Wallfahrten, wo ich als Bannerträger die St. Peter- und Paulsfahne dem Pilgerzug voraus tragen durfte, und wo wir auf der Höhe von Mariastein jeweilen von Pater Superior Leo

Thüring zum Einzug empfangen wurden. Ueber ein Dutzend Fahnen schmückten die herrlich helle Klosterkirche, aus dem Birseck, Leimen- und Laufental, ja sogar aus dem Elsaß waren die Pilger mit ihren Bannern erschienen. O schöne, ruhige Zeit vor 1914! Wohin bist du geschwunden! Du würdest wiederkehren, wenn die Leute sich bekehren wollten.

Im Laufe der Jahre änderte sich die Art der Wallfahrten wesentlich. Das Auto, Velo und Autocar wurden zum beliebten Verkehrsmittel. Aus dem Elsaß via Leimen, aus dem weiteren Frankreich, aus fast allen Gebieten der Schweiz kamen die Autobusse mit Pilgern nach Mariastein und gaben den Pilgerzügen eine ganz andere Note.

Der gegenwärtige Krieg brachte aber einen gewaltigen Umschwung im Verkehrsleben. Wegen Benzin- und Pneus-Rationierung stellte sich die Wallfahrtsbewegung ganz auf die Eisenbahn um. Sie ist im Grunde genommen heute das billigste und bequemste Beförderungsmittel für große und größte Transporte. Je nach Größe der Wallfahrt können die Züge verlängert oder vermehrt werden und jedem Teilnehmer kann ein Sitzplatz gewährleistet werden, dank der einheimischen „weißen Kohle". Dies setzt aber voraus, daß gewisse Vorarbeiten rechtzeitig geleistet werden, nämlich:

1. Die Pilgerfahrt muß wie alle Gesellschaftsfahrten einige Zeit vorher der Bahnverwaltung angemeldet werden, damit der Fahrplan, Billett-Verkauf, Personalzuteilung usw. rechtzeitig organisiert werden können.

2. Am Vorabend der Fahrt ist bei großer Beteiligung die mutmaßliche Anzahl der Pilger der Bahnverwaltung mitzuteilen, damit event. Ergänzungen vorgenommen werden können.

3. Bei großen Vereins- oder Pfarrei-Wallfahrten empfiehlt sich ein rechtzeitiger Vorverkauf der Billette, was in Verbindung mit der ausführenden Bahnstation organisiert werden kann. Sehr von Vorteil ist die Aufstellung eines Programmes mit Angaben über den ganzen Verlauf der Wallfahrt mit frühzeitiger Bekanntgabe an alle Pilger.

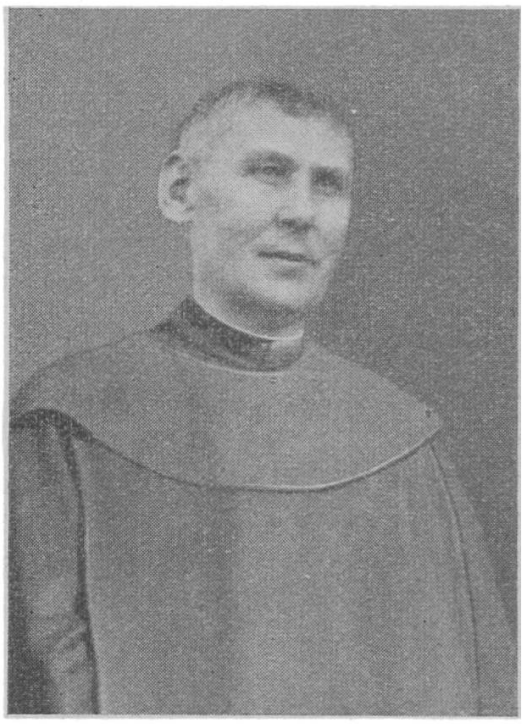
4. Die Pilgerführer setzen sich betr. Aufstellung und Einsteigen in die Züge sofort beim Eintreffen mit dem Bahnpersonal in Verbindung, damit die Abfertigung der Pilgerzüge nach festgelegtem Fahrplan erfolgen kann.

Ein junger Pfarrherr aus dem Schwarzbubenland hat es vergangenen Herbst richtig erfaßt: Nachdem er Weisungen betr. Aufstellung erhalten hatte, rief er über die Pilgerschar hinweg: „In Marschkolonne Sammlung!" Und siehe da, es kam Bewegung in die wie zu einer Volksversammlung dastehende Masse. Die Richtigkeit dieses „Befehls" erkennend, stellten sich die Männer in Reih und Glied, was von den Frauen lachend-plaudernd nachgemacht wurde Im Nu konnten dann die Wagen in Ordnung bestiegen werden, alle an ihrem Platz.

Sei es Gottes Wille, daß auch im fünften Kriegsjahr die Wallfahrten im ganzen Schweizerland wie bisher ausgeführt werden können und daß die Kriegsfackel unseren Grenzen fern bleibt. Aus vollem Herzen wollen wir alle für einen gerechten Frieden beten, besonders auch am ständigen Wallfahrtstag am ersten Mittwoch eines jeden Monats in unserem lieben Mariastein. A. Th.-V., Basel.

Unsere besten Glückwünsche

HH. Dr. P. Karl Lusser
Superior im Professorenheim in Altdorf
zum silbernen Priester-Jubiläum



HH. Dr. P. Gall Jeker
Professor im Kollegium in Altdorf
zum vollendeten 60. Lebensjahr

Auch du wirst auferstehen

Die Osterglocken schallen feierlich durch die Lande; Osterjubel erfaßt des Gläubigen Herz; Osterfreude glänzt im Auge des dankbaren Christen über die Großtat der Erlösung. „Der Herr ist wahrhaft auferstanden. Alleluja!"

Christus der Auferstandene ist Sieger über Tod und Hölle; Christus ist wahrer Gott und darum auch der Erlöser der Menschen. Mit seinem Opfertod am Kreuz hat er uns versöhnt mit dem himmlischen Vater und ewiges Leben uns wieder erworben. Christi Auferstehung ist die sicherste Bürgschaft, daß unser Glaube an die Unsterblichkeit der Seele und das ewige Leben nicht ein frommer Traum oder gar eine Selbsttäuschung ist, sondern eine unumstößliche, felsenfeste und lebensfrohe Wahrheit. So sicher Christus auferstanden, werden auch wir alle einst auferstehen, die Guten zum ewigen Leben, die Bösen zum ewigen Gericht, denn einem jeden wird in der Ewigkeit vergolten nach seinen Werken. Was der Mensch gesät auf den Acker seiner Seele, das wird er dann ernten. Der Tod ist nicht etwa der Abschluß des Lebens, sondern der Eingang ins ewige Leben, das sich jeder selbst gewählt. Wohin geht dein Lebensweg? Auch dir winkt die Krone des ewigen Lebens, aber nur wer den guten Kampf gekämpft, wird gekrönt werden. P. P. A.

Die Pest weicht dem Marienbild

Es war im Jahre 590. Da zog in Rom die Pest durch die Straßen. Ueber der Stadt lag eine giftige Atmosphäre. Der Engel des Todes legte Tausende von Menschenleben in das Grab. Das gläubige Volk kam zu Papst Gregor dem Großen und bat um Rettung aus der Not. Da ließ der Papst öffentliche Bittprozessionen halten und dabei das Bild der Gottesmutter durch die Straßen tragen. Ueberall wo das Bild erschien, wich die Pest zurück. Was lehrt uns diese Begebenheit?

Wir leben heute auch in einer pestartigen Atmosphäre der Glaubens- und Sittenlogsikeit und die Gefahr besteht, angesteckt zu werden. Wo ist da Rettung zu hoffen? Wir brauchen nicht zu verzagen. Uns ist ein Bild vom Himmel gegeben. Wo es mit seinem überirdischen Glanz hineinstrahlt in ein Menschenherz, da muß der Tod mit seiner giftigen Atmosphäre zurückweichen. Lassen wir immer wieder das Bild Mariens recht lebhaft in unserem Geiste aufleben. Denk an deine himmlische Mutter auf Weg und Steg, in Leid und Freud und frage dich: Was würde die Gottesmutter tun, wenn sie an meiner Stelle wäre? Ihr Bild, ihr Handel und Wandel, ihr Leben und Sterben soll uns Leitstern sein nach der Mahnung des Liedes:

Ein Bild ist mir ins Herz gegraben,
Ein Bild so schön und wundermild;
Ein Sinnbild aller guten Gaben:
Es ist der Mutter Gottes Bild,
In guten und in bösen Tagen
Will ich dies Bild im Herzen tragen.

Es kommt der holde Monat Mai, wo wir täglich mit der ganzen Kirche die Maienkönigin grüßen, sie innig bitten um ihren Muttersegen zu einem Leben nach ihrem Vorbild und sie bestürmen um ihre mächtige Fürbitte, dem grauenhaften Krieg ein Ende zu machen, die Völker zu versöhnen und den heiß ersehnten Frieden uns zu schenken. Der Krieg ist eine alles verheerende Seuche der Gottlosen, welche der Menschengeist und Menschenkraft nicht zu meistern vermag. So wollen wir denn mit vereinten Kräften den Friedenskönig und die Friedenskönigin bitten: Dona nobis pacem, gib uns den Frieden! P. P. A.

Die Gebetspflicht.

Gebet ist die wichtigste aller menschlichen Handlungen. Weder die großen Reiche, noch das Geld, noch irgend eine andere Macht, weder Krieg noch Familieninteressen, noch die Interessen der Nationen wiegen auch nur ein Tüpfelchen in der Wagschale neben der großen Frage, die sich für jeden von uns stellt: Was denkst du vom Gebet, was machst du in deinem Gebetsleben? Chateaubriand: Die Antwort des Herrn.

Gebetserhörung.

Die Gnadenmutter von Mariastein hat unserer lieben Mutter in schwerer Krankheit geholfen. Ihr sei Lob und Dank dafür. Veröffentlichung wurde versprochen.

Den 25. Februar 1944. Fr. K. Sch., W.

Freu dich, erlöste Christenheit!

Der Herr ist erstanden aus Todesbanden,
O juble, du Erde, zum Leben erwacht!
Der Finsternis düstere Wolken entschwanden,
Hellstrahlende Sonne verscheuchte die Nacht.

Nun schmücke dich bräutlich mit Blüten, du Erde,
Zu grüßen den himmlischen Bräutigam,
Der treulich sein Leben gab hin für die Herde
Und Sünde und Schuld von der Seele ihr nahm!

Erbarmender Hirte, noch irren verloren
Viel Schäflein im Dunkel ohn' sorgende Hut.
Geleite sie liebreich zur Herde erkoren!
Für sie auch verströmte am Kreuze dein Blut.

O laß deine Gnade viel Seelen entzünden,
Daß mutvoll sie ziehn über Länder und Meer,
Den harrenden Völkern die Botschaft zu künden
Von Licht und von Frühling, so heilig und hehr.

B. Rauch, O. S. B.

Vertrau auf die schmerzhafte Muttergottes

Ein gottbegnadigter Prediger schloß einst eine seiner Predigten wie folgt:

Es sind gerade 35 Jahre, da kniete ein 16jähriger Jüngling in stiller Stunde in der Kirche vor dem Bilde der Schmerzhaften. Dieser Jüngling wollte sich das Leben nehmen wegen einer falschen Verdächtigung, welcher der Vater des Jungmannes Glauben schenkte. Verzweifelt und verzagt wandte er sich an die liebe Mutter. Diese sprach teilnahmsvoll: „Geh' morgen zur hl. Beicht; es ist Schmerzensfreitag. Vielleicht wird der liebe Gott deinen Vater umstimmen und ihm und uns den Frieden wieder schenken."

Der Jüngling gehorchte seiner Mutter. Nach der Beicht und Kommunion kniete er sich vor dem Bild der schmerzhaften Mutter Gottes nieder, klagte ihr sein Leid und weihte ihr sein Leben aufs neue. Darauf kehrte Ruhe in sein Herz und er konnte mit Gottergebenheit sein Kreuz tragen und Gott leitete alles auf die Fürbitte Mariens zum Segen der Familie.

Dieser Jüngling, sprach der Prediger, bin ich selbst. Ich gebe hier jedem von euch Zeugnis von Gottes Güte und Barmherzigkeit wie auch von der machtvollen Fürbitte der schmerzhaften Muttergottes.

Wie viele Seelen haben ähnliche Hilfe erfahren in großer Trübsal und Verlassenheit, in großer Angst und Not. Es gibt ja kein Leid, das Maria nicht selbst gekostet. Sie hat somit Verständnis für jedes menschliche Leiden, sie hat ein fein und warm fühlendes Herz und sie hat auch den Willen und die Macht zu helfen. Darum vertrau ihr dein Leid an und bitte sie um Erleuchtung und Kraft von oben und du wirst ihre Hilfe erfahren.

Gründung des „St. Gallussiftes" in Bregenz

Nach Empfang dieser kaiserlichen Bestätigung beeilte sich der Abt, Sr. Majestät dem Kaiser in persönlicher Audienz den Dank abzustatten. Als Schweizer und Republikaner war natürlich Abt Augustin Rothenflue nicht näher in das Hofzeremoniell und die Gepflogenheiten bei einer solchen außerordentlichen Audienz eingeweiht. Er wandte sich daher an den durch seine Beziehungen zum Kaiserhof wohl bekannten Abt Leo von Marienberg in Tirol, auf daß er ihm in dieser heiklen, ungewohnten Angelegenheit an die Hand gehe. Dieser stellte sich in sehr zuvorkommender Art und Weise zur Verfügung, und es wurde der Monat Januar zur geplanten Audienz ausersehen.

Am 13. Januar eröffnete der hochwst. Abt von Marienberg unserem Abt, daß die günstigste Zeit zur Audienz am 29. Januar, vormittags ¾10 Uhr sein dürfte. Sollte aber die zulässige Zahl von Audienzbewerbern auf Montag schon erschöpft sein, müßte er sich bis Donnerstag den 1. Februar gedulden. Obwohl die Aebte manchen andern Hochgestellten vorangehen, so gebe es doch viele Audienzbewerber, die vor den Aebten Vortritt hätten, auch da sei wieder Geduld nötig. —

So reiste also der hochwst. Herr Prälat nach Wien und gelangte glücklich durch alle Instanzen vor die „ehrw. apostolische Majestät", den greisen Kaiser Franz Joseph. Dieser empfing ihn sehr huldvoll, erkundigte sich über die Geschichte und den Personalstand des Klosters eingehend, und empfahl sich dem Gebet der Konventualen, mit dem Versprechen, dem Kloster jeden Schutz und jede Sicherheit in seinem Lande zu gewähren.

„Ew. Kaiserliche Apostolische Majestät," so lautete die Begrüßungsansprache und der Dankesausdruck des hochwst. Abtes, „haben huldvollst geruht, Ihre Allerhöchste Bestätigung meiner Wahl zum Klostervorsteher des Benediktinerkonventes zu Dürrnberg allergnädigst auszusprechen, sowie unsere Bitte zu gewähren, um ein Asyl in Allerhöchst Ihren Staaten zur Fortsetzung der Klosterkorporation Mariastein. Diese Allerhöchsten Gnaden machen es mir als Abt zur hl. Pflicht, Ew. Kaiserlichen Majestät hiefür persönlich alleruntertänigst zu danken. — Wir sind durch eine zweimalige Vertreibung im Jahre 1875 aus dem Mutterkloster Mariastein durch die Regierung von Solothurn und im Jahre 1901 aus Delle in Frankreich in unsern Subsistenzmitteln schwer geschädigt worden. — Gestatten Ew. Kaiserliche Majestät die Mitteilung, daß dem Kloster die Pflicht obliegt, die Pastoration von 7 Gemeinden, die Besorgung der großen Wallfahrt in Mariastein und die Besetzung eines staatlichen Gymnasiums mit Professoren zu erhalten. Diese Doppelstellung macht uns Ihre Allergnädigste Zulassung in Allerhöchst Ihrem Lande unendlich schätzenswert, weil eine Fortpflanzung unseres Konventes für unsere Aufgabe anderswo unmöglich ist. — Deshalb legt dieser Gnadenakt Ew. Kaiserlichen Majestät mir und meinen Religiosen die Pflicht auf, stets für das hohe Wohl Ew. Kaiserlicher Majestät zu beten, sowie das ganze Kaiserliche Herrscherhaus in unser Gebet und Opfer einzuschließen. Als Vorsteher des Benediktinerklosters Dürrnberg und als ehemaliger Bürger der St. Gallischen Stadt Rapperswil am Zürichsee, erlauben Ew. Kaiserl. Majestät

huldvollst die geschichtliche Erinnerung vorzutragen, daß die Herrschaft über meine Vaterstadt im Jahre 1296 an den Erlauchten Grafen Rudolph von Habsburg überging, und bei diesem Mannesstamm während drei Generationen verblieb, worauf im Jahre 1354 Rapperswil unter die glückliche Herrschaft des österreichischen Herzogs Albrecht kam und bis 1458 unter den Ahnen Ihres Allerdurchlauchtesten Hauses Habsburg-Oesterreich verblieb. — Möge das hohe Glück des Schutzes und Wohlwollens Ew. Kaiserl. Majestät uns dadurch zuteil werden und erhalten bleiben, daß wir mit Gottes Hilfe durch segensreiches Wirken uns dem Lande nützlich zu machen und als getreue Untertanen Ew. Kais. Majestät Huld zu verdienen bestrebt sind."

(Fortsetzung folgt.)

Wallfahrt der Jungfrauen der St. Klarakirche Basel

Am Passionssonntag, den 26. März, nachmittags 3 Uhr, pilgerte bei schönem Frühlingswetter eine ganz erfreuliche Zahl von über 300 Jungfrauen und Töchtern aus der St. Clarapfarrei Basel zu U. L. Frau im Stein. Ihre Wallfahrt sollte den Abschluß einer religiösen Woche bilden und zugleich die Erfüllung eines Gelöbnisses, alle Jahre gemeinsam nach Mariastein zu wallfahrten, wenn Basel resp. die Schweiz vom Krieg verschont bleibe.

Nach dem üblichen Salve hielt der Leiter der religiösen Woche, hochw. Pater Volk, Pallotiner, vor dem Gnadenaltar eine begeisterte Schlußpredigt an seine Schützlinge. Er sprach von zwei Geschenken, welche die christlichen Jungfrauen der Muttergottes machen sollen. Sie sollen ihr schenken ihr Lob und ihre Last. Schenken sollen sie der Gnadenmutter ihr Lob und ihren Dank für die Gnade der religiösen Erneuerung, schenken sollen sie ihr die Last und Sorgen der weiteren Lebenstage. Vertraut sie dem Mutterherzen Mariens an, wie Jesus selbst es getan. Dafür dürft ihr von der Mutter zwei Dinge mitnehmen: das Licht und das Lied, — das Licht eines heiligen Stolzes, wie Maria ein Kind der Gnade und Auserwählung zu sein, berufen, gleich ihr Großes zu wirken im Reiche Gottes mit Hilfe der Gnade, die euch so reichlich fließt in den Gnadenquellen des Gebetes, des hl. Opfers und der hl. Sakramente. Und zweitens sollt ihr mitnehmen das Lied, das Magnifikat der Freude, das Maria so begeistert gesungen hat. Ziehet voll Freude im Herrn durch das Leben, durch die schöne Gottesnatur, anhand einer treuen Freundschaft, einer christlichen Familien- und Pfarreigemeinschaft, einer treuen Marienfreundschaft.

Vor dem ausgesetzten Allerheiligsten dankte hochw. Hr. Pfarrer Blum im Namen seiner Pilgergemeinde für die empfangenen Gnaden der religiösen Woche wie auch für allen Schutz Mariens. Diesen Dank brachte darauf die ganze Jungfrauenschar in einem begeistert gesungenen „Großer Gott, wir loben dich" zum Ausdruck. Mit verschiedenen Marienliedern umrahmt, fand die eindrucksvolle Feier ihren Abschluß. P. P. A.

ACHTUNG! Bestellen Sie die reich illustrierte Festschrift **„Die Reichensteinische Kapelle"**. (Siehe Inserat.)

Wallfahrts- und Kloster-Chronik

1. Jan.: Bei leichter Schneedecke und 4 Grad Kälte feierte die Wallfahrt den Beginn des neuen Jahres im 5. Kriegsjahr. Der Gottesdienst ist sonst in den Wintermonaten schwach besucht; weil aber das Wetter im Januar recht mild war, kamen an Sonn- und Werktagen ziemlich viele Pilger. Viele lieben eben die stille Ruhe der Kapelle zum andächtigen Beten. Im Kurhaus Kreuz machten über das Neujahr eine Gruppe schulentlassener Knaben aus der St. Klarapfarrei Basel hl. Exerzitien.

5. Jan.: Bei leichter Schneedecke und 2 Grad Kälte nahmen gegen 400 Personen am Gebetskreuzzug teil. Nach der Predigt von H. H. P. Vinzenz Stebler über den ersten Schmerz Mariens wurde die erste Vesper von Dreikönig gesungen.

6. Jan.: P. Senior Pirmin hält das levit. Hochamt.

9. Jan.: Mit einem feierlichen Dankamt beschloß heute P. Dr. phil. Gallus Jeker im Professorenheim in Altdorf sein 60. Lebensjahr. Möge auch sein 7. Dezennium ein allseitig reich gesegnetes sein. Mit einem Unterbruch von 5 Jahren wirkt nun P. Gall 32 Jahre als Professor der lateinischen und griechischen Sprache in den obern Klassen des Gymnasiums, um die Musensöhne auf die Matura vorzubereiten. Welch eine Summe von Arbeit und Hingabe an die hoffnungsvolle Jugend liegt in dieser Lehr- und Erziehungsarbeit! Daneben leistete der 60Jährige noch unermüdliche Aushilfe in der Seelsorge, fast über seine Kräfte. Gott lohne ihm alle geleisteten Dienste zum Wohl der Jugend, des Klosters und der Heimat mit neuer guter Gesundheit, mit viel Freude und Erfolg.

13. Jan.: P. Guardian Liberius macht mit einem Begleiter der Gnadenmutter und den Hütern des Heiligtums einen Neujahrsbesuch.

22. Jan.: Am Fest unseres Kirchenpatrons Vinzentius hielt Paul Taylon, ein Priester aus England, das levit. Hochamt.

Abends starb in Basel die alte Wirtin vom Hotel Post in Mariastein, Frau Anna Tschuy, im Alter von 78 Jahren. Sie war seit dem Erscheinen der „Glocken von Mariastein" eine treue Abonnentin derselben und wird dem Gebet der Leser empfohlen.

31. Jan.: Heute wurde ein Requiem für Frau Anna Tschuy sel. gehalten.

2. Febr.: Lichtmeß u. erster Mittwoch, ein regnerischer Tag. Nachmittags predigt H. H. P. Athanas mehr denn 400 Pilgern über den zweiten Schmerz der Muttergottes.

5. Febr.: P. Benedikt hält am Agathaaltar das Amt zu Ehren der hl. Agatha, Patronin gegen Feuersgefahr.

10. Febr.: H. H. P. Pirmin zelebriert das levit. Hochamt zu Ehren der hl. Scholastika, ersten Aebtissin der Benediktinerinnen.

17. Febr.: Heute wird ein Sühnamt gehalten für die Greuel der Verwüstung auf Monte Cassino.

21. Febr.: Zu Ehren der hl. German und Randoald hält P. German das Lobamt.

23. Febr.: H. H. P. Heinrich hält die feierl. Aschenweihe und dann anschließend das Fastenamt.

29. Febr.: Die H. H. Expositi machen heute gemeinsam dem Heiligtum Mariens ihren Besuch und begrüßen die Hüter derselben.

1. März: Der Gebetskreuzzug war zufolge des nebligkalten Wintertages und

wohl auch wegen der herrschenden Grippe etwas weniger stark besucht. P. Benedikt predigte nachmittags über den dritten Schmerz Mariens.

3. März: In Oberwinterthur starb heute eine treue Abonnentin der „Glocken von Mariastein", Frau Maria Kälin-Kaiser. Sie wird dem Gebet der Leser empfohlen.

10. März: Ein sonniger Frühlingstag und ein sonniger Freudentag für H. H. P. Superior Willibald. Er konnte im trauten Kreise seiner Mitbrüder seinen 60. Geburtstag feiern, wozu ihm von nah und fern herzlich gratuliert wurde.

12. März: Heute konnte im Professorenheim Altdorf der pflichteifrige Laienbruder Alfons Dietsch von St. Ulrich im Elsaß mit Dank gegen Gott auf volle 75 Lebensjahre zurückblicken, von denen er bald zwei Drittel im Kloster verbracht hat. Gott segne ihn und schenke ihm einen noch langen und sonnigen Lebensabend.

21. März: Am Hochfest U. Hl. Vaters Benediktus durfte sein aus der Gefangenschaft zurückgekehrte Sohn P. Benedikt Bisig das levit. Hochamt halten.

23.—26. März machten die katholischen Jungbauern aus dem Berner Jura 30 Mann stark hier hl. Exerzitien unter Leitung von P. Jos. Barondeau S. M. J.

25. März: Pater Pirmin hält die Festpredigt und Pater Benno das Hochamt.

26. März: Passionssonntag. Wallfahrt von 300 Jungfrauen der St. Clarapfarrei Basel mit H. H. Pfarrer Blum, als Abschluß einer religiösen Woche.

28. März: Wallfahrt der schulentlassenen Kinder der Gemeinde Wittnau (Aargau) mit H. H. Pfarrer Thali und ihrem Lehrer.

30. März: Hr. Reg.-Rat Dr. Max Obrecht gibt in Oberst-Uniform dem Heiligtum und seinen Hütern die Ehre des Besuches.

5. April: Erster Mittwoch. P. German predigt beim gutbesuchten Gebetskreuzzug über den 4. Schmerz Mariens. Frauenwallfahrt von St. Pantaleon.

In Altdorf feiert heute still der hochw. P. Superior Dr. Karl Lusser sein silbernes Priester-Jubiläum, wozu wir ihm herzlich gratulieren. Der Jubilar steht im 53. Lebensjahr. Nach seiner Profeß im St. Gallusstift vom 5. Oktober 1913 studierte er Philosophie in St. Anselm zu Rom unter Prof. Dr. Jos. Gredt, die er mit dem Doktorexamen abschloß. Hernach widmete er sich dem Studium der Theologie in Seckau und Fribourg, von 1919—1931 wirkte er als Professor der Philosophie in Altdorf, von 1923 an übernahm er noch die Präfektur der Internen, 1931 rief ihn der Abt als Subprior und Theologie-Professor ins Gallusstift nach Bregenz, um 1936 wieder nach Altdorf zurückzukehren als Superior des neugegründeten Professorenheims. Seither versieht er dieses nicht immer leichte Amt mit großer Hingebung und Treue und gibt daneben noch verschiedene Unterrichtsstunden im Kollegium. Möge der ewige Hohepriester sein weit umspanntes und unermüdliches Wirken im Dienste Gottes, des Klosters und der Schule ihm reichlich lohnen und mit guter Gesundheit und neuer Schaffensfreude seine weiteren Arbeiten segnen „ad multos annos".

Werbet für die „Glocken von Mariastein"